



Putzmittel: Zu viel landet

Ein sauberes Bächlein, das ist idyllisch – und die Ausnahme. Die **Wasserqualität** vieler Fließgewässer ist schlecht.

THOMAS COMPAGNO

Unglaublich, was die Leute alles die Toilette runterspülen: Zigarettentstummel, Katzensand, Hygieneartikel wie Binden und Tampons, ja ganze Windeln und sogar Kleidungsstücke. Das alles und noch viel mehr landet regelmässig in der Kläranlage Werdhölzli, erzählt Mediensprecherin Leta Filli. Das Werdhölzli ist die grösste Kläranlage der Schweiz, aber bei Weitem nicht die einzige, die einen solchen «Palmarès» an Fundgegenständen vorweisen kann. «Das ist in anderen An-

lagen genau gleich», sagt Reto Coutilides, Geschäftsführer der Firma Bau- und Umweltchemie AG in Zürich. Auch wenn der Anblick widerlich ist, so ist es doch relativ einfach, diese Dinge aus dem Wasser zu entfernen. Schwieriger sind andere Verschmutzungen im Abwasser, die zum Beispiel aus Reinigungsmitteln stammen. Doch auch mit sogenannten Tensiden, das sind Schmutzlöser, die es in allen Reinigungsmitteln braucht, werden moderne Kläranlagen noch fertig. Dank Bakterien, die diese Stoffe abbauen, bis nur noch Wasser, Salze und CO₂ übrig bleiben.

Also Entwarnung an der Putzmittelfront? «Mitnichten», sagt Reto Coutilides. Neben den unverzichtbaren Tensiden enthalten Reinigungsmittel noch eine Reihe von weit problematischeren Inhaltsstoffen: Farb- und Duftstoffe, antibakterielle Zusätze, optische Aufheller und so weiter. Das Problem: Diese Zutaten werden in den heutigen Kläranlagen nur teilweise abgebaut und fließen mit dem geklärten Wasser wieder raus in unsere Gewässer – und gelangen damit letztlich wieder in unser Trinkwasser.

Die Folge: «Die Wasserqualität ist vor allen in den fließenden Gewässern ungenügend», sagt Coutilides. Und das, obschon nahezu 100 Prozent der Schweizer Haushalte an eine Kläranlage angeschlossen sind. Der chemische Cocktail aus giftigen Reststoffen wirke sich vor allem in mittleren und kleine-

ren Gewässern negativ aus und erreiche bei geringen Abflussmengen ein Niveau, bei dem sich toxische Auswirkungen nachweisen lassen: Das ist für Lebewesen schädlich oder gar tödlich. Dadurch sterben zuerst Kleinstlebewesen, und das hat Auswirkungen auf die Nahrungskette: Die Zusammensetzung der Artengemeinschaft verändert sich, die Artenvielfalt nimmt ab. Es herrsche ein schleichendes Sterben. Als Fischer hat Coutilides dies an diversen Orten beobachten können: «Das Verschwinden von einzelnen Arten ist für uns immer ein Indikator, dass etwas nicht mehr stimmt.»

Nun gibt es zwei Möglichkeiten, das Problem zu lösen, sagt der Chemiker. Man kann die Kläranlagen nachrüsten, damit sie in einer zusätzlichen Reinigungsstufe auch diese Rückstände herausfil-



Viele Bäche
und Flüsse
wirken sauber,
doch wenn der
Chemiker genau
hinschaut...

im Abwasser



«Antibakterielle
Zusätze in
Reinigungsmitteln?
Absolut unnötig.»

Reto Coutalides,
Geschäftsführer Bau- und
Umweltchemie AG

tern. «Das bedingt aber Milliarden-Investitionen in die Kläranlagen», sagt Coutalides.

Einfacher wäre es, das Übel an der Wurzel zu packen und weniger Gifte einzuleiten, denn das, was die Kläranlagen nicht abbauen können, brauche es in den Reinigungsmitteln gar nicht, sagt Coutalides: Duftstoffe? «Sie sind nur für die Nase, sie haben keine reinigende Wir-

kung.» Farbstoffe? «Die sind fürs Auge und sollen den Kaufentscheid erleichtern. Keine reinigende Wirkung.» Antibakterielle Zusätze? «Absolut unnötig. Jeder Mensch beherbergt Milliarden von Bakterien, ohne die er gar nicht leben könnte.» Womit also sollen wir putzen? «Es reichen ein Mikrofasertuch und etwas Wasser plus ein Tropfen Neutralreiniger, Putzsprit und Putzesig zum Entkalken.» Wer auf Putzmittel mit zu vielen Zusatzstoffen verzichtet, tut auch sich selber etwas Gutes, sagt Reto Coutalides: «Diese unnötigen Stoffe sind nicht nur im Abwasser. Sie sind auch in der Luft, die wir in der Wohnung einatmen und auf allen Flächen, die wir berühren. Die meisten haben Glück, dass sie nicht allergisch reagieren – oder vielleicht noch nicht.»

FOTOS: IMAGEPOINT, ZVG

Mit Chemikalien sollte man vorsichtig umgehen

Jeder braucht ja nur ganz wenig **Putzmittel**. Ein paar Tropfen hier, ein Spritzer dort – aber in der Summe ist es viel. Das darf nicht sein.

Wenn Herr und Frau Schweizer putzen, belasten sie das Grundwasser. Jährlich verbraucht die Schweizer Bevölkerung 150 000 Tonnen Wasch- und Reinigungsmittel. Deren nicht abbaubare Rückstände werden nach der Wasser-Aufbereitung in den Kläranlagen wieder in die Fliessgewässer eingespeist. So reichert sich unnötig ein Cocktail von Substanzen an, der Fische und andere Wasserlebewesen gefährdet und das Grundwasser belastet. Die Organisation «Pusch» (Praktischer Umweltschutz Schweiz) macht deshalb auf ökologische Alternativen beim Reini-

gen aufmerksam. Im Februar steht dabei ein Video-Wettbewerb im Mittelpunkt unter dem Motto «Giftest du noch oder putzt du schon?». Wer diese Frage mit einem Kurz-Video beantwortet, dem winkt eine von drei ökologischen Hausreinigungen im Wert von 1000 Franken! Mit der Aktion «Hausputz giftlos style» soll die Bevölkerung für einen sorgsameren Umgang mit Haushalts-Chemikalien sensibilisiert werden. Mitmachen und abstimmen bis 28. Februar sowie Putztipps unter:

► **links**
www.giftlos.ch
facebook.com/giftlos.ch



Ein paar Tipps: So putzen Sie sauber

Normalen Schmutz beseitigen Sie am besten mit Mikrofasertüchern und Wasser. Für stärkere Verschmutzungen reichen drei Arten von Putzmitteln: Flüssigseife (zum Entfetten), Putzesig (zum Entkalken) und Gallseife (Fleckenreinigung). Wer dennoch nicht ganz auf Reinigungsmittel verzichten will, findet in der Coop-Oecoplan-Linie eine Alternative. Die Zusammen-

setzung und Herkunft jedes einzelnen Oecoplan-Produkts unterliegt strengsten ökologischen Kriterien, die weit über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen und in umweltrelevanten Bereichen auch andere Umweltgütesiegel übertreffen. Reinigungsmittel bestehen vorwiegend aus natürlichen Rohstoffen und sind zu mindestens 95 Prozent gut biologisch abbaubar.

www.coop.ch/oecoplan

